

A
J:

Peripherie Luxemburgs:
Schandfleck Altkirchhütte und
Materialien depot der öffentlichen
Verwaltung in Merl.

Abreißkalender.

Jedes lebende Wesen ist instinktiv darauf bedacht, von vornherein durch vorteilhafte Erscheinung für sich einzunehmen. Daher legen Kulturmenschen in ihre Häuser Wert darauf, den Flur in einem besonders stil auszugestatten, damit der Besucher der Schwelle ab empfindet, mit wem er zu tun hat. Städte, die bei Fremden einen guten Eindruck machen wollen, setzen sich von ihrer Peripherie ab. Der Ankömmling soll vom ersten Augenblick an vor seinem Auge das neue städtische Gemeinwesen in die Erscheinung tritt, das Gefühl haben, daß er komfortabel aufgehoben ist, daß man von der Welt ausgenommen wird, in dem Ästhetischen Lebensformen beeinflusst und Gewöhnung an den Genuß verfeinerter Lebensgüter daheim ist. Oder der Zugang zur Stadt soll eine Synthese ihrer Gassen und ihrer Bauformen, ihrer Landschaft sein, die gleich ihr Wesensbild in die Erscheinung springt, den Besucher bannt.

Dies kann man beispielsweise von dem Zugang unserer Hauptstadt von Clausen her aussagen. Schloßbrücke, der Blick rechts und links ins Tal rückt über die Höhen von Rhain und Treisen der Fischmarkt mit der engen, ansteigenden Perspektive ins Stadttinnere, das alles ist Luxemburg. Und siehe einer von der Stadt nur dies Bild könnte sagen, daß er Luxemburg gesehen hat.

anderes Schauspiel ergibt sich für den Zuschauer, der vom Bahnhof her die Stadt betritt. Es sind charakteristische Eindrücke — das nämlich die, großstädtisch angehauchte Viertel um den alten Mittelpunkt der Arbeit, Zentrale, die Brücke und die weit geschwungenen Straßenzüge, die ausnimmt. Das neue Luxemburg mit Ausnahme seiner Festungszeit.

Soll man nun aber von dem Hauptzugang von Clausen her sagen, von wo heute unsere meisten und besten Gäste in ihren Luxusautos kommen? Ein amerikanischer Europabummeler, der einige Frankreich verbracht hat, hörte dort von den neuen Luxemburgs. Er will das nordische Hotel auf der Durchreise in die Schweiz mitnehmen, vielleicht ein paar Tage oder gar Wochen hier sein und eine Tasche voll Dollar springen lassen. Kommt von Merl die Landstraße her und fährt zum Marktplatzring ins Herz der Altstadt. Zuvor wird ihm als Willkommen folgender

Freundliches Villenviertel rechts und links der Stadt ein grünes Laubgewölbe bis in die Stadt hinein — alles reizend und einladend nach Wunsch. Aber links die Erde, die erste Erde, auf die man fällt! Was bedeutet dieser Schandfleck in der Stadt? Zuerst ein paar riesige leere Kabelrollen, eine alte Altkirchhütte, die zum Hohn auch noch steht, und dahinter ein großer Platz, auf dem Sandhäuser mit Halben von Pflastersteinen abgebaut sind. Das ist das Materialien depot der öffentlichen Verwaltung. So sorgt der Staat für den Schmutz in der Hauptstadt. Im Weichbild Luxemburgs unterhalten einen Lagerplatz für Sand und Steine; warum nicht auch Dachsparren und Balken und allerhand? Warum speichern Hausfrauen, die ihr Heim einrichten wollen, nicht Kartoffeln und Kohlen gleich im Hausflur auf?

Billig ist die Sache. Sie kostet nur die Zinsen an Zinsen von circa 150 000 Franken, für die der Staat als Bauterrain mit Handfuß losgeschlagen werden könnte.

Wir haben's ja!

Dimanche 18.4.1926